

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –  
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

# Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Thomas Buchner

## Julius Wimmer

Buchdruckereibesitzer, 9.3.1856–8.9.1945

Wimmerstraße, benannt 1941

### Kurzbiographie

Julius Wimmer wurde am 9. März 1856 als ältester Sohn von Josef und Antonia Wimmer geboren.<sup>1</sup> Nach dem Besuch des Untergymnasiums Linz 1867–1871 absolvierte er die Handelsschule in Graz. Mit Oktober 1873 begann er seine Lehre in der väterlichen Druckerei, wo er bereits nach einem Jahr freigesprochen<sup>2</sup> wurde. Für die fachliche Weiterbildung verbrachte er einige Zeit im Buchdruckzentrum Leipzig. 1876 kehrte er in den väterlichen Betrieb zurück. Nach dem beruflichen Rückzug seines Vaters und dem Tod seines Bruders Hermann 1888 übernahm Julius Wimmer 1889 die Wimmersche Druckerei, die sich kontinuierlich ausdehnte. Waren 1883 noch 29 Beschäftigte im Betrieb tätig, zählte man 1914 bereits 140 – eine Zahl, die bis in die 1930er Jahre auf 300 anstieg.<sup>3</sup> Die Firma Wimmer wurde damit zur größten Druckerei Oberösterreichs. Mitverantwortlich für diese Expansion war das Wachstum der Tageszeitung „Tages-Post“ (erschieden seit 1865), die 1935 mit einer Tagesauflage von 28.000 Exemplaren die auflagenstärkste oberösterreichische Tageszeitung war.<sup>4</sup> Wesentlich war darüber hinaus „Wimmers Fahrplan“, der eine Auflage von bis zu 215.000 Stück erreichte sowie das Plakatgeschäft, dessen steigende Bedeutung Julius Wimmer frühzeitig durch das Anbringen von Anschlagssäulen im Linzer Stadtgebiet nutzte.

1887 heiratete Julius Wimmer Adele Schäffer, die Tochter eines Linzer Offiziers. 1888 wurde die Tochter Dora, im Jahr darauf die Tochter Margarethe geboren.<sup>5</sup> Wimmer musste im privaten Bereich eine Reihe von Schlägen hinnehmen. Nachdem sein Bruder Hermann 1888 einem Herzleiden erlegen und sein Vater 1894 verstorben war, musste Wimmer 1900 den Tod

---

<sup>1</sup> Zur Biographie vgl. Offenthaler, Wimmer Julius; Art. Wimmer, Julius; Puffer, Gemeindefandatare, 282.

<sup>2</sup> Mit dem Freisprechen endete formell die Lehrzeit im Handwerk.

<sup>3</sup> Wimmer, Josef Wimmer, 43, 49, 50; Durstmüller, 500 Jahre Druck, 384.

<sup>4</sup> Gustenau, Mit brauner Tinte, 23 f. Rohleder, Tages- und Wochenzeitungen, 41.

<sup>5</sup> Wimmer, Josef Wimmer, 49, 51.

seiner Frau verkraften.<sup>6</sup> Im Jahr darauf verstarb nicht nur seine Mutter<sup>7</sup>, sondern auch seine älteste Tochter Dora<sup>8</sup> und seine Schwester Amalie beging Selbstmord.<sup>9</sup> Jahre später, 1926, musste Wimmer auch noch den Tod seines Enkels nach einem Unfall bei einer gemeinsamen Autofahrt erleben.<sup>10</sup>

Julius Wimmers geschäftliche Tätigkeiten beschränkten sich nicht nur auf die Druckerei. Er hatte darüber hinaus als Präsident der Allgemeinen Sparkasse (1904–1922),<sup>11</sup> als Vizepräsident der Linzer Aktienbrauerei, als langjähriger Verwaltungsrat der Oberösterreichischen Baugesellschaft<sup>12</sup> sowie als Aktionärsvertreter mehrerer Unternehmen, beispielsweise der Kremstalbahnengesellschaft,<sup>13</sup> eine gewichtige Rolle im oberösterreichischen Wirtschaftsleben.

Hand in Hand mit seinen geschäftlichen Tätigkeiten ging – dem bürgerlichen Rollenbild seiner Zeit entsprechend – ein Engagement Wimmers im öffentlichen Leben einher. Dazu zählte in erster Linie seine Tätigkeit in einer Vielzahl an Vereinen, denen er teilweise auch vorstand, vom Oberösterreichischen Musealverein über den Kaufmännischen Verein bis hin zum Amateurphotographenverein. Wimmer war aber auch als Politiker aktiv. Er war – wie sein Vater – Mitglied des liberal-politischen Vereins (ab 1886: Deutscher Verein), für den er in den Jahren 1893–1896 dem Gemeindevorstand angehörte. Dort war er mit zuständig für das Armenwesen, ein Thema, das ihn bereits seit mehreren Jahren beschäftigt hatte.<sup>14</sup> 1888 war er vom Gemeindevorstand zum Armeninspektor und Armenvater ernannt worden. Damit hatte auch eine intensivere theoretische Beschäftigung mit dem „Armenwesen“ und Möglichkeiten zu dessen Reorganisation in Linz begonnen.<sup>15</sup> Daraus entstand eine 1891 publizierte Broschüre, in der Wimmer die Einführung des „Elberfelder Systems“ befürwortete. Konkret hatte er zum Ziel, mit einer größeren Zahl an Armenvätern eine engmaschigere Betreuung und Kontrolle der Armen zu ermöglichen, wobei Arbeitsvermittlung stärker als bislang als Instrument der „wirtschaftlichen Kräftigung des Individuums“ angewendet werden sollte.<sup>16</sup>

---

<sup>6</sup> Ischler Wochenblatt vom 28. November 1900, 3. Als ehrende Erinnerung veröffentlichte Julius Wimmer ein Kochbuch nach Aufzeichnungen seiner verstorbenen Frau: Wimmer, Kochbuch.

<sup>7</sup> Ischler Wochenblatt vom 20. Jänner 1901, 4.

<sup>8</sup> Matrikeln Pfarre Heilige Familie Linz Sterbefälle Duplikat 306/1901, Nr. 822 (8. Oktober 1901) <https://data.maticula-online.eu/de/oesterreich/oberoesterreich/linz-heilige-familie-ehemalig-st-josef/306%252F1901/?pg=77> (3.4.2022).

<sup>9</sup> Tages-Post vom 7. Mai 1901, 4.

<sup>10</sup> Tages-Post vom 4. Mai 1926, 3.

<sup>11</sup> Hundert Jahre Tageszeitung, 17.

<sup>12</sup> Vgl. Pisecky, Wirtschaft, Land und Kammer, 154 f.; Kreuzer, Wirtschaftszweig.

<sup>13</sup> Linzer Volksblatt vom 4. Juni 1901, 2 f.

<sup>14</sup> Vgl. beispielsweise den Bericht Wimmers in: AStL, Gemeinderatsprotokolle 1893, Protokoll über die 44. Sitzung des Gemeinderathes der Landeshauptstadt Linz am 29. November 1893, 3.

<sup>15</sup> Linzer Volksblatt vom 18. Mai 1888, 2.

<sup>16</sup> Wimmer, Vorschläge, Zitat 4.

Nach dem Ersten Weltkrieg lässt sich ein allmählicher und nie vollständiger Rückzug Wimmers aus öffentlichen Ämtern erkennen. Er war nach wie vor in zahlreichen Vereinen zu finden, allerdings zog er sich aus der ersten Reihe zurück. Intensiv beschäftigte er sich mit der Linzer Geschichte, über die er in zahlreichen Zeitungsartikeln publizierte. Auch blieb er bis zu seinem Tod Gesellschafter der Wimmer KG.<sup>17</sup>

Julius Wimmer war bereits 1907 zum Ehrenbürger von Seewalchen/Attersee ernannt worden, wo die Familie eine Villa besaß. Neben mehreren anderen Ehrungen, die auch das Große silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich umfasste,<sup>18</sup> wurde er 1935 zum Ehrenbürger von Linz ernannt. 1941 folgte die Benennung einer Straße im Stadtteil Kleinmünchen nach Wimmer. Julius Wimmer starb am 8. September 1945 in Linz.

## Leistungen

Julius Wimmer übernahm zahlreiche Funktionen bzw. Ämter im öffentlichen Leben und war im Rahmen dessen in karitativer und fördernder Weise tätig.

Als Direktor (ab 1888) und später Präsident der Allgemeinen Sparkasse (1904–1926) trat Wimmer für die Förderung bzw. Finanzierung zahlreicher wohltätiger Projekte ein, unter anderem beim Bau des städtischen Versorgungshauses 1889,<sup>19</sup> der Errichtung von Arbeiterwohnhäusern und einem Kindergarten, sowie den Neubau des „Mädchenlyzeums“ 1909. Für den vor Beginn des Ersten Weltkriegs geplanten, aber nicht realisierten Theaterneubau in Linz machte sich Wimmer für die Finanzierung der Gesamtkosten durch die Allgemeine Sparkasse stark.<sup>20</sup> Ebenso führte er die finanzielle Unterstützung der Sparkasse für den Bau des Linzer Mariendoms fort, was ihm – dem Mitglied der traditionell antiklerikalen Liberalen – eine Darstellung am „Linzer Fenster“ des Doms einbrachte.<sup>21</sup>

Besonderes Engagement lässt sich bei Wimmer für den Oberösterreichischen Musealverein, dessen Präsident er 1907–1922 war, und das damit verbundene Museum Francisco-Carolinum erkennen. Er ermöglichte die Vergrößerung der Sammlungen, etwa 1904 den Erwerb der bedeutenden Hafnersammlung.<sup>22</sup> Gemeinsam mit Direktor Hermann Ubell bemühte er sich, das

---

<sup>17</sup> Tweraser, Hans Behrmanns, 308.

<sup>18</sup> Grazer Tagblatt vom 30. April 1934, 3.

<sup>19</sup> Hermann Rafetseder interpretiert dieses Engagement allerdings vor dem Hintergrund der geplanten Gründung einer städtischen Sparkasse als Konkurrenzunternehmen. Rafetseder, Variationen, 445.

<sup>20</sup> Wacha, Allgemeine Sparkasse, 321, 329.

<sup>21</sup> Kral, Gemäldefenster, 217.

<sup>22</sup> Straßmayr, Julius Wimmer, 148.

Museum für das Linzer Publikum attraktiv zu gestalten.<sup>23</sup> Zugleich war er aber auch besonders gefordert, als der Musealverein als Träger des Museums immer größere finanzielle Schwierigkeiten zu bewältigen hatte, die er durch eine Übertragung des Museums an das Land Oberösterreich 1920 löste.<sup>24</sup>

Wimmer hatte auch privat großes Interesse an der Linzer Stadtgeschichte, zu der er sich als Sammler, beispielsweise von historischen Ansichten, betätigte, die nach seinem Tode an das Stadtmuseum „Nordico“ gingen. Durch seinen Einsatz für das Landesmuseum und seine publizistische Tätigkeit zur Linzer Geschichte, etwa im Rahmen der 1901 von ihm begründeten Unterhaltungsbeilage der „Tages-Post“, firmierte er als Multiplikator lokalhistorischen Wissens.<sup>25</sup>

## Problematische Aspekte

### *Versuch einer politischen Einordnung*

In der historischen Literatur wird die Entwicklung des bürgerlichen Deutschnationalismus in der Habsburgermonarchie des späten 19. Jahrhunderts häufig als Aspekt einer Vater-Sohn-Konstellation interpretiert.<sup>26</sup> Gerade das Beispiel Linz spricht für eine derartige Interpretation: Bekannte Deutschnationale wie Sepp Melichar, Hermann Bahr oder Fritz Ruckensteiner waren die Söhne liberaler Väter. Im Falle Wimmers lässt sich diese Interpretation nur bedingt anwenden: Julius' Vater Josef Wimmer war zwar ein bekannter Linzer Liberaler, aber sein Sohn Julius lässt sich, soweit sich das aus verstreuten Äußerungen schließen lässt, zumindest nicht als radikaler Deutschnationaler einordnen.<sup>27</sup> Wimmer fiel zwar generationell in die Alterskohorte dieser Radikalen und näherte sich im Laufe der Jahrzehnte nationaleren Positionen an, vertrat aber innerhalb des sich immer „nationaler“ gebärdenden politischen Milieus der Liberalen doch in der Regel eher gemäßigte Positionen. Er teilte mit vielen anderen die Faszination für das Deutsche Reich, wie sich etwa in seinem 1884 gehaltenen Vortrag über die Schlacht bei Sedan andeutet,<sup>28</sup> und er unterstützte die Entwicklung des „Deutschen Vereins“

---

<sup>23</sup> Feichtinger, Kunst als Lebensinhalt.

<sup>24</sup> Wimmer, Die Geschichte, 55.

<sup>25</sup> Vgl. etwa Wimmer, Linzer Tore; Julius Wimmer-Gedächtnismappe.

<sup>26</sup> Embacher, Von liberal zu national, 73.

<sup>27</sup> Zur Entwicklung des oberösterreichischen Liberalismus vgl. Wimmer, Liberalismus in Oberösterreich.

<sup>28</sup> Tages-Post vom 7. September 1884, 4.

in Linz von altliberalen zu fortschrittlichen Positionen, die eine de facto Übernahme des „Linzer Programms“, des Grundsatzpapiers der österreichischen Deutschnationalen, darstellte.<sup>29</sup> Allerdings lehnte er eine Übernahme des „Deutschen Vereins“ durch die radikal deutschnationalen und antisemitischen Schönerianer ab, ebenso wie beispielsweise die Abspaltung des antisemitischen „Schulvereins für Deutsche“ vom „Deutschen Schulverein“.<sup>30</sup>

Berührungspunkte mit Schönerianern gab es allerdings nicht. Die trennende Einstellung zum Antisemitismus unterband nicht die Verbindungen der Altliberalen und Fortschrittlichen mit den Schönerianern. Wimmer war mit vielen radikalen Deutschnationalen im Privat- und Geschäftsleben sowie in Form gemeinsamer Vereinsmitgliedschaften verbunden. Fritz Ruckensteiner zählte zur antisemitischen Fraktion der Nationalen und war drei Jahre lang „Schriftleiter“ der radikalen Linzer „Montagspost“. Nichtsdestotrotz pflegte er durchaus engen Kontakt zu seinem Onkel Julius Wimmer.<sup>31</sup> Wimmer unterstützte auch aktiv den Aufruf zur Gründung des vom Schönerianer Carl Beurle initiierten „Deutschen Volksbunds für Oberösterreich“, der eine Vereinigung aller deutschliberalen und -nationalen Gruppierungen, einschließlich der Alldeutschen und Deutschradikalen, darstellte und wo die letzten Reste des politischen Liberalismus in Linz aufgingen. Der Gründungsaufruf sparte die Frage des Antisemitismus aus, wurde in der Neujahrsausgabe der „Tages-Post“ prominent platziert und u. a. auch vom Chefredakteur der „Tages-Post“, Karl Ritter von Görner, gezeichnet.<sup>32</sup>

Diese Unterstützung durch Wimmer war vermutlich auch geschäftlichen Überlegungen geschuldet. Carl Beurle hatte 1893 die „Montagspost“ gegründet, eine Wochenzeitung, die radikal antisemitische und deutschnationale Positionen vertrat und damit einen Teil der Zielgruppe der „Tages-Post“ ansprach. Es war nur im Interesse Wimmers, die – so Else Beurle – als „Kampfblatte auch gegen die ‚Tages-Post‘“ gegründete „Montagspost“ durch eine Einigung mit den Schönerianern obsolet werden zu lassen.<sup>33</sup>

Eine unkonziliante Haltung sowohl gegenüber Antisemiten als auch gegenüber Katholisch-Konservativen wäre für Wimmer schon allein aus geschäftlichen Gründen unklug gewesen: Bereits sein Vater hatte als antiklerikaler evangelischer Christ u. a. katholische Gebetbücher

---

<sup>29</sup> Ich übernehme hier die Unterscheidung von Kurt Tweraser, der am Beispiel Linz' als Hauptunterschied zwischen Altliberalen und Fortschrittlichen in der Betonung des Deutschtums sah. Die Fortschrittler verstanden sich in erster Linie als national und in zweiter Linie als liberal. Tweraser, *Der Linzer Gemeinderat*, 300.

<sup>30</sup> Zumindest findet sich in der Linzer Tages-Post vom 18. November 1886 eine siebenseitige Beilage des Deutschen Schulvereins, in der gegen die Abspaltung der Antisemiten opponiert wird.

<sup>31</sup> Ruckensteiner, *Familien-Geschichte*, 77–80.

<sup>32</sup> Tages-Post vom 1. Jänner 1909, 11.

<sup>33</sup> Beurle, Carl Beurle, 24; vgl. auch John, *Die Linzer Fliegenden Blätter*, 350.

gedruckt.<sup>34</sup> Auch unter Julius Wimmer wurden Plakate und Drucksorten für unterschiedliche politische Milieus produziert.<sup>35</sup>

### *Vereinsmitgliedschaften*

Unter den zahlreichen Vereinen, bei denen Wimmer Mitglied war, findet sich ein Schwerpunkt bei Vereinen, die in zunehmendem Maße als deutschnationale Organisationen zu verstehen waren. Hierzu zählt beispielsweise der „Deutsche Schulverein“ oder die „Liedertafel Frohsinn“<sup>36</sup>, bei denen Deutschnationale wie Fritz Ruckensteiner, Franz Dinghofer oder Gustav Eder zu den Exponenten zählten.<sup>37</sup>

Unter diesen Vereinen wiederum sind auch einzelne zu finden, die sich zu einer Zeit, als Wimmer Mitglied war, zum Antisemitismus bekannten. Bereits seit früher Jugend war er Mitglied des „Linzer Turnvereins 1862“, der, wie es bei der Festversammlung anlässlich des 70-jährigen Jubiläums 1932 hieß, „jederzeit und überall seine Pflicht als völkischer Erziehungsfaktor voll und ganz erfüllt“ habe und dem „deutschen Vaterlande einen körperlich und geistig kerngesunden Nachwuchs“ sichere.<sup>38</sup> Der Turnverein hatte 1898 den Ausschluss von Juden, den zuvor bereits der Turngau Oberösterreich-Salzburg verabschiedet hatte, beschlossen.<sup>39</sup> 1921 schloss die Linzer Sektion des Österreichischen Alpenvereins, dem Julius Wimmer von 1878 bis zu seinem Tode angehörte,<sup>40</sup> Juden aus, nachdem er 1913 mit einem entsprechenden Antrag beim Hauptausschuss noch gescheitert war.

Neben den Vereinen, die in ihren Statuten den Ausschluss oder die Nichtaufnahme von Juden verankerten, sind hier auch Vereine zu nennen, die ohne formalen Beschluss eines Arierparagraphen sukzessive Juden aus dem Vereinsleben ausschlossen. Hierzu zählte beispielsweise der Ruderverein „Ister“, bei dem Wimmer ebenfalls langjähriges Mitglied und schließlich Ehrenmitglied war.<sup>41</sup>

---

<sup>34</sup> Wimmer, Josef Wimmer, 18.

<sup>35</sup> Vgl. als Beispiel für eine katholische Schrift: Kurzer Unterricht.

<sup>36</sup> Tages-Post vom 5. März 1895, 6.

<sup>37</sup> Helga Embacher, Von liberal zu national, 78–80. Wimmer wurde im Deutschen Schulverein mehrmals zum Zahlmeister der Ortsgruppe Linz gewählt. Tages-Post vom 29. März 1884, 3; Tages-Post vom 3. April 1885, 2.

<sup>38</sup> Tages-Post vom 19. November 1932, 7.

<sup>39</sup> Polesny, Hundert Jahre Turnen, 50.

<sup>40</sup> Wagner, Jüdisches Leben, 749; Achrainger, Antisemitismus, 292; Jahresbericht Deutscher Alpenverein Zweigstelle Linz 1944/45, [n. p., 1] [https://bibliothek.alpenverein.de/webOPAC/02\\_AV-Sektionsschriften/Sektion\\_Linz/Jahresberichte/SektionLinz1944.1945-web.pdf](https://bibliothek.alpenverein.de/webOPAC/02_AV-Sektionsschriften/Sektion_Linz/Jahresberichte/SektionLinz1944.1945-web.pdf) (1.4.2022).

<sup>41</sup> Hundert Jahre „Ister“, 52; Helga Embacher, Von liberal zu national, 78.

Wimmer stand nur bei wenigen dieser Vereine phasenweise in der ersten Reihe. Nichtsdestotrotz ist von ihm nichts überliefert, was auf eine Distanzierung vom zunehmend antisemitischen Kurs schließen ließe.

### *Die „Tages-Post“*

Wie stark die Blattlinie der Linzer „Tages-Post“ bis zu ihrer erzwungenen Fusionierung mit der „Volksstimme“ 1944 durch Julius Wimmer beeinflusst wurde, lässt sich mit letzter Sicherheit nicht mehr rekonstruieren. Das sozialdemokratische „Tagblatt“ bezeichnete im März 1921 die „Tages-Post“ nicht nur als „Leibblatt des Linzers“, sondern betonte, das „Haus Wimmer [...] diktiert die jeweilige Richtung des Blattes“<sup>42</sup>. Aussagekräftiger als Einschätzungen anderer Blätter ist der Umstand, dass Julius Wimmer zeit seines Lebens (Mit-)Besitzer der Firma Wimmer als Verlegerin der „Tages-Post“ war. 1925 wurde das Unternehmen in eine KG umgewandelt, deren Gesellschafter bzw. Gesellschafterinnen zunächst Julius Wimmer, seine Tochter Grete und deren Mann Oskar Streit waren, ab 1931 auch seine Enkelin Ilse Streit.<sup>43</sup> Wenn Julius Wimmer auch nicht das Tagesgeschäft der Zeitung dirigierte, ist doch davon auszugehen, dass er die grundlegende Blattlinie, die sich auch in der Besetzung von Positionen in der Zeitung abbildete und die ja auch betriebswirtschaftlich relevant war, als langjähriger Haupt- bzw. Miteigentümer verantwortete.

Die Linzer „Tages-Post“ war in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens das Leitmedium der oberösterreichischen Liberalen und folgte diesen in der Entwicklung ihrer ideologischen Grundposition hin zum Deutschnationalismus. Während der Monarchie wurde die „Tages-Post“ von der katholisch-konservativen Presse geradezu stereotyp als „judenliberal“ diffamiert und die Redakteure vereinzelt als „Tintenjude[n]“ bezeichnet.<sup>44</sup> Trotz einer zunehmend stärkeren Betonung des „Deutschtums“ lassen sich in der „Tages-Post“ bis zum Ende des Ersten Weltkriegs kaum antisemitische Töne erkennen. Geradezu paradigmatisch für die Haltung der „Tages-Post“ dieser Zeit ist der Umstand, dass das Pamphlet „Los vom Antisemitismus!“ in mehreren Folgen im März 1891 vollständig veröffentlicht wurde.<sup>45</sup> Hinter dem als Autor genannten Pseudonym „Wahrmund“ verbarg sich der Deutschnationale Karl Teutschmann, der an der Entstehung des berühmten „Linzer Programms“ der Deutschnationalen beteiligt

---

<sup>42</sup> Tagblatt vom 30. März 1921, 2.

<sup>43</sup> Gustenau, *Mit brauner Tinte*, 90 f.

<sup>44</sup> Vgl. etwa Linzer Volksblatt vom 20. November 1898, 1.

<sup>45</sup> Tages-Post vom 18. März 1891, 2 f.; 19. März 1891, 2 f.; 20. März 1891, 1 f.; 21. März 1891, 1–3; 22. März 1891, 2 f.; 24. März 1891, 2 f.; 25. März 1891, 1 f.



war, aber Schönerers Antisemitismus nicht mittragen wollte. Diese Haltung zum Antisemitismus änderte sich auch dann nicht, als mit der „Montagspost“ 1893 ein deutschnationales und antisemitisches Konkurrenzblatt auf den Plan trat.<sup>46</sup>

Unbeschadet der anfänglichen Skepsis gegenüber dem Antisemitismus lässt sich dennoch eine schleichende Entwicklung der „Tages-Post“ zum Deutschnationalismus erkennen. Dies war der steigenden Verbreitung einer nationalen Einstellung in der Zielgruppe dieser Zeitung geschuldet, das Blatt förderte diese zugleich. Nicht unmaßgeblich dafür war die Bestellung von überwiegend deutschnationalen und nationalsozialistischen Chefredakteuren:<sup>47</sup> Karl (Ritter von) Görner, in Budweis geboren, hatte in Prag, Wien und Berlin studiert. Nach einem Engagement beim „Prager Tagblatt“ ging er nach Wien zur „Deutschen Zeitung“, einem deutschnationalen Blatt, bis er 1892 in Linz den Chefredakteursposten der „Tages-Post“ übernahm, den er bis 1920 innehaben sollte. Görner war, wie Julius Wimmer in einem Nachruf schrieb, „begeisterter Verfechter des nationalen Gedankens, den er namentlich auf dem Gebiete des Schutzvereinswesens zur Geltung brachte“.<sup>48</sup> Görner war aktiv bei zahlreichen nationalen Vereinen, wie dem Deutschen Schulverein oder dem Deutschen Böhmerwaldbund; er war auch Freund Beurles, zählte aber nicht zu den antisemitischen Deutschnationalen.<sup>49</sup>

Diese Entwicklung wurde unter Görners Nachfolger Richard Schubert, der bis 1930 als „verantwortlicher Schriftleiter“ fungierte, noch verstärkt. Schubert, geboren in Sachsen, war wie Görner in Böhmen aufgewachsen und hatte in Prag studiert, wo er zunächst ebenso beim „Prager Tagblatt“ und dann bei der nationalliberalen „Bohemia“ arbeitete. Unter Schubert verfolgte die Zeitung ein noch stärker deutschnational ausgerichtetes Programm, was sich u. a. bei den Grundsatzartikeln, die anlässlich runder Zeitungsjubiläen gedruckt wurden, erkennen lässt: Anlässlich 40 Jahre „Tages-Post“ 1905 betonte das Blatt, man werde auch weiterhin „die Fahne unseres Volkstums und der freiheitlichen Sache hochhalten wie bisher“.<sup>50</sup> Neben dem Nationalismus war also noch die Idee des Liberalismus, wenn auch nachrangig, präsent. Zwanzig Jahre später hatte man auf die „freiheitliche Sache“ verzichtet und versprach, „im Dienste der deutschen Heimat und des deutschen Volkes tätig zu sein“.<sup>51</sup> Dieses Tätigsein

---

<sup>46</sup> Tweraser, Carl Beurle, 78.

<sup>47</sup> Ergänzend sei auf eine Reihe von Kurzbiographien von Redakteuren der „Tages-Post“ verwiesen, in: Hausjell, Journalisten gegen Demokratie. Teil 2, 529, 669; Kühnelt, Goebbels' Propagandisten, 125; Gustenau, Mit brauner Tinte, 193–261.

<sup>48</sup> Wimmer, Karl (Ritter von) Görner.

<sup>49</sup> Embacher, Von liberal zu national, 77, 80.

<sup>50</sup> Tages-Post vom 1. Jänner 1905, 1 f.

<sup>51</sup> 60 Jahre Tages-Post, 3.

wurde nach dem Ersten Weltkrieg durch Wahlauftrufe für die Großdeutsche Volkspartei<sup>52</sup> unter Beweis gestellt. Auch der Verband deutscher Frauenvereine von Oberösterreich und Salzburg konnte am 4. Jänner 1919 der Tages-Post einen mehrseitigen Aufruf beilegen, in dem es hieß:

„Wir Deutsche waren [in der Monarchie] staatsreu bis zum Letzten, eingedenk der Mission der Ostmark, von altersher ein Bollwerk des Deutschtums zu sein. Ganz auf uns allein gestellt, fernab davon, Fäden zu spinnen und Verschwörungen anzuzetteln wären wir früher oder später in dieser übermenschlichen Aufgabe zerrieben worden. Nun hat der Zusammenbruch des Reiches den gordischen Knoten zerhauen. Wir können rückhaltlos Deutsche sein.“<sup>53</sup>

Der nebenberufliche Dichter Richard Schubert zog in seinem lyrischen Beitrag zur Osterbeilage 1921 eine Parallele zwischen Ostern und dem „Schicksal“ des „deutschen Volkes“: „Du bist an's Kreuz geschlagen, / Mein Volk, gemartert und verhöhnt, / Dein Haupt, das du so stolz getragen, / Mit Dornen ist es jetzt gekrönt [...]“.<sup>54</sup> Die Titelseite derselben Ausgabe bestand aus „Bruderworte[n] aus dem Reich“, in denen Grußbotschaften von Hindenburg, Ludendorff und anderen deutschen Persönlichkeiten (mehrheitlich aus dem nationalen Lager) die Hoffnung auf „die Heimkehr ins Vaterhaus“ unterstützen sollten.<sup>55</sup>

In dieser Zeit beginnt auch die Wahrnehmung Adolf Hitlers und des Nationalsozialismus. Die Einschätzung des frühen Nationalsozialismus durch die „Tages-Post“ war noch nicht konstant: Vor der Gemeinderatswahl 1923 wurde auch den Linzer Nationalsozialisten ausführlich die Möglichkeit der Selbstdarstellung gewährt: Am 23. Juni 1923 etwa findet sich ein eineinhalb Spalten langer Artikel von Dr. Georg Meindl zum Thema „Nationalsozialismus – oder nationale, soziale Bewegung“<sup>56</sup>, wenige Monate später wurde ein ebenso langer, als Zuschrift deklariertes Artikel mit dem Titel „An die Nationalsozialisten!“ platziert.<sup>57</sup> Der Münchner Putschversuch im November 1923 unter maßgeblicher Beteiligung des „bayrische[n] Mussolini“ hingegen wurde von der „Tages-Post“ als „unübersehbare Wirrsal“ verurteilt.<sup>58</sup>

Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs lässt sich auch eine Wandlung in der Haltung der Zeitung zum Antisemitismus erkennen. Insbesondere die „Ostjudenfrage“ 1919/20, also die vermeintliche „Überflutung“ Österreichs mit osteuropäischen Jüdinnen und Juden war ein

---

<sup>52</sup> Vgl. etwa Tages-Post vom 16. Oktober 1920, 3.

<sup>53</sup> Tages-Post vom 4. Jänner 1919, Beilage, [n. p., 3].

<sup>54</sup> Tages-Post vom 26. März 1921, Osterbeilage, 3.

<sup>55</sup> Tages-Post vom 26. März 1921, 1.

<sup>56</sup> Tages-Post vom 23. Juni 1923, 4.

<sup>57</sup> Tages-Post vom 20. Oktober 1923, 2.

<sup>58</sup> Tages-Post vom 20. November 1923, 1.

Punkt, an dem die „Tages-Post“ eindeutig antisemitische Positionen vertrat<sup>59</sup>, was sie mit einer Reihe bürgerlicher Blätter gemeinsam hatte.<sup>60</sup>

Nachfolger Schuberts als „Hauptschriftleiter“ wurde zunächst für kurze Zeit Leonhard Olscha<sup>61</sup>, zu dieser Zeit neben Großdeutschen und Nationalsozialisten wie Hermann Foppa, Franz Langoth oder Georg Meindl im Ausschuss des „Deutsche[n] Volksbund[s] für Oberösterreich“.<sup>62</sup> Ihm folgte Anton Gerschack, der ebenfalls dem Ausschuss des „Deutschen Volksbundes“ angehörte. Gerschack wurde 1883 in Radkersburg geboren. Er gehörte nach dem Ersten Weltkrieg zum „untersteirischen Bauernkommando“, das sowohl zur Abwehr einer sozialistischen Revolution als auch der Abtrennung der Untersteiermark von der Steiermark gegründet worden war. Nach einer dreijährigen Tätigkeit bei der Grazer Tagespost trat er in Linz die Nachfolge von Richard Schubert an. Gerschack war ab 1931 Mitglied der NSDAP und wurde kurz nach Verbot der NSDAP in Österreich wegen Hochverrats verhaftet – er hatte versucht, dem geflüchteten NS-Gauleiter von Oberösterreich Andreas Bolek Informationen zuzuspielen –, konnte aber nach Deutschland entkommen.<sup>63</sup>

Nach dem unfreiwilligen Abgang Gerschacks übernahmen interimistisch zunächst (1933–1934) der langjährige Mitarbeiter der „Tages-Post“ Thaddäus Mauerhofer die Hauptschriftleitung, dem Oskar Richter in dieser Funktion bis 1935 folgte. Mit Ludwig Simkowsky, der 1935 zum Chefredakteur ernannt wurde, folgte wieder eine Phase größerer Kontinuität. Der 1900 geborene Simkowsky war an sich dem katholisch-konservativen Milieu zuzurechnen, erhielt aber dennoch 1931 das Angebot in die „Tages-Post“ einzutreten.<sup>64</sup> 1938 wurde er Parteianwärter und 1940 Mitglied der NSDAP.<sup>65</sup> Unter Simkowskys Schriftleitung geriet die „Tages-Post“ wegen ihrer NS-Sympathie mehrmals an den Rand der Legalität. Insbesondere die wöchentliche „Außenpolitische Rundschau“ wurde zum Ort der Verehrung von NS-Deutschland. Die „Sympathien für das Dritte Reich“<sup>66</sup> wurden nicht nur von anderen Zeitungen festgestellt, sondern u. a. vom Geschäftsführer Lambert Popp nach 1945 auch bestätigt.<sup>67</sup>

---

<sup>59</sup> Dies wurde von jüdischer Seite auch so wahrgenommen: Jüdische Nachrichten für die deutschösterreichische Provinz 47 (1920), 6.

<sup>60</sup> Albrich, Vom Antijudaismus, 50.

<sup>61</sup> Rohleder, Tages- und Wochenzeitungen, 40.

<sup>62</sup> Tages-Post vom 21. November 1929, 13.

<sup>63</sup> Kärntner Zeitung vom 8. August 1933, 2; Knoglinger, Technik der Reportage, 51; Kühnelt, Goebbels' Propagandisten, 147 f.

<sup>64</sup> Gustenau, Mit brauner Tinte, 242.

<sup>65</sup> AStL, NS-Registrierung Ludwig Simkowsky.

<sup>66</sup> Die Stunde vom 13. Juli 1934, 1.

<sup>67</sup> Tweraser, Hans Behrmanns, 308; Gustenau, Mit brauner Tinte, 33.

Zwei im Jahre 1937 veröffentlichte Artikel führten dazu, dass das Blatt unter „verschärfte Vorlagepflicht“ gestellt wurde, also mehrere Stunden früher als andere Zeitungen zur Zensur vorgelegt werden musste. Darüber hinaus gab es offenbar den Versuch von Landeshauptmann Gleißner, über die Eruierung der „ständigen Abnehmer“ der Zeitung politisch unzuverlässige Beamte zu identifizieren.<sup>68</sup>

Im Unterschied zu zahlreichen anderen österreichischen Zeitungen stellte der „Anschluss“ 1938 für die „Tages-Post“ keine tiefgreifende Zäsur dar. Kein einziger Redakteur wurde entlassen, und – im Zusammenhang mit Julius Wimmer von besonderer Bedeutung – auch die Eigentümerstruktur blieb unverändert.

Während der Großteil der Zeitungen in der „Ostmark“ direkt oder über die Gauverlage vom NSDAP-eigenen Eher-Konzern übernommen wurden, galt dies für die „Tages-Post“ nicht. Die Wimmer KG blieb unangefochtene Eigentümerin der Zeitung und die Gesellschafterinnen und Gesellschafter wurden Mitglieder des „Reichsverbandes der deutschen Zeitungsverleger“.<sup>69</sup> Dies macht deutlich, dass man von Seiten der NSDAP nicht nur der Blattlinie, sondern auch den Eigentümerinnen und Eigentümern vertraute, und das, obwohl, nach derzeitigem Wissensstand, weder Julius Wimmer noch eine/r seiner Mitgesellschafterinnen und Mitgesellschafter Mitglieder der Partei waren, auch wenn nach Kriegsende die Druckerei für das US-amerikanische „Military Government“ als „Nazi property“ galt.<sup>70</sup> Das Vertrauen der Nationalsozialisten in das Blatt wird auch deutlich mit der Schwerpunktausgabe vom 31. Dezember 1938, in der die „Verdienste“ der „Tages-Post“ für den Nationalsozialismus vor dem „Anschluss“ hervorgehoben wurden und zu der auch Julius Wimmer einen Beitrag zur Geschichte des Blattes bis 1933 beitrug.<sup>71</sup> Die Grußadressen u. a. von Reichspressechef Otto Dietrich und Gauleiter Eigruber betonten allesamt die NS-freundliche Haltung des Blattes in der „Verbotszeit“.<sup>72</sup>

Selbst bei der kriegsbedingten Konzentration der beiden, zu diesem Zeitpunkt noch erscheinenden, oberösterreichischen Tageszeitungen „Volksstimme“ und „Tages-Post“ Anfang 1944, ließ man der Wimmer KG Alternativen: Vor die Wahl gestellt, die Zeitung gemeinsam

---

<sup>68</sup> Schopper, *Presse im Kampf*, 93–105.

<sup>69</sup> *Gustenaus, Mit brauner Tinte*, 91.

<sup>70</sup> Tweraser, *Hans Behrmanns*, 284; Julius Wimmer scheint nicht in der NS-Mitgliederkartei im Bundesarchiv Berlin als Parteimitglied auf; National Archives Washington D.C., *Records of Property Released from Upper Austria, 1945–1950*, File Unit: O3.0058 Li J., Wimmer KG: Reports (October 1945–May 1946) <https://catalog.archives.gov/id/165218647> (2.4.2022).

<sup>71</sup> *Tages-Post* vom 31. Dezember 1938, 5 f.

<sup>72</sup> *Ebenda*, 1 f.

mit der NSDAP zu drucken oder die Zeitung an den Gauverlag zu verkaufen oder zu verpachten, entschied sich die Familie Wimmer für die Pachtvariante, die mit 27.000 RM monatlich honoriert wurde.<sup>73</sup>

Das mit 14. Juni 1938 auch in der „Ostmark“ in Kraft getretene Schriftleitergesetz hatte den Einfluss der Verlegerinnen und Verleger auf unternehmerische Belange beschränkt.<sup>74</sup> Ob dies bedeutete, dass die Familie Wimmer keinerlei Einfluss mehr auf die „Tages-Post“ hatte, wie nach 1945 häufig behauptet, muss offen bleiben, es spricht aber zumindest im Falle Oskar Streits, des Schwiegersohns von Julius Wimmer und Mitgesellschafter der Wimmer KG, manches dagegen: Streit hatte während der NS-Zeit mehrfach Konflikte mit Chefredakteur Ludwig Simkowsky, was nicht für einen Rückzug auf rein unternehmerische Belange des Zeitungsverlags spricht.<sup>75</sup> Ein gewisses Drohpotential gegenüber Journalisten konnte Streit darüber hinaus als Beisitzer des „Bezirksgerichts der Presse“ in Wien, vor dem journalistische Berufsverfahren abgehandelt wurden, entfalten.<sup>76</sup>

Insgesamt stellte die „Tages-Post“ ein Medium dar, das den Wandel eines großen Teils des (deutsch-)liberalen politischen Milieus hin zum Deutschnationalismus und zum Nationalsozialismus repräsentierte und mitgestaltete. Dass der (Mit-)Eigentümer Julius Wimmer, von dem die „Tages-Post“ noch 1943 schrieb, er mache „seinen täglichen Rundgang durch alle Abteilungen des weitläufigen Betriebes“,<sup>77</sup> daran Anteil hatte, ist unbestritten.

## Rezeption

Julius Wimmer ist die nicht häufig anzutreffende Ehre zuteil geworden, sowohl vom autoritären Regime 1933–1938, als auch vom NS-Regime hochrangige Ehrungen empfangen zu haben. 1935 wurde er – gemeinsam mit Heinrich Gleißner – zum Ehrenbürger von Linz ernannt und 1941 – auch das eine Seltenheit – wurde noch zu seinen Lebzeiten eine Linzer Straße nach ihm benannt. Das deutet zum einen darauf hin, dass Wimmer, unabhängig von seiner politischen Einstellung, als lokale Institution betrachtet wurde, zugleich aber auch, dass es ihm gelang, es sich trotz der tendenziell NS-freundlichen Haltung der „Tages-Post“ nicht mit dem Schuschniggregime zu verscherzen.

Als unmittelbaren Anlass für die Verleihung der Ehrenbürgerwürde wurde der 80. Geburtstag Wimmers genannt, ein erstaunlicher Irrtum, denn Wimmer war im März 1935 erst 79

---

<sup>73</sup> Tweraser, Hans Behrmanns, 308.

<sup>74</sup> Hausjell, Journalisten, 32 f.

<sup>75</sup> Gustenau, Mit brauner Tinte, 242.

<sup>76</sup> Hausjell, Journalisten, 96.

<sup>77</sup> Tages-Post vom 3. Juli 1943, 3.

geworden.<sup>78</sup> Als besondere Verdienste wurden seine Tätigkeiten für die Allgemeine Sparkasse und deren wohltätiges Wirken genannt, ebenso wie seine Bedeutung für die Entwicklung des Landesmuseums und für die Lokalgeschichte. Bürgermeister Wilhelm Bock bezeichnete Wimmer in seiner Laudatio als „Seele der Linzer Ortskunde“, dem „wegen seiner treuen Bemühungen um die geistige Wohlfahrt seiner Vaterstadt“ die Ehrenbürgerwürde zustehe. Bemerkenswert ist, dass Bock Wimmer als Anhänger des Ständegedankens beschrieb: Wimmer werde, so Bock, „diese Ernennung umso lieber entgegen nehmen als sie von einem Gemeindegatag ausgesprochen wird, der ständisch zusammengesetzt ist und dieser ständische Aufbau und diese ständische Gliederung ein Herzenswunsch des Herrn Präsidenten Wimmer seit jeher gewesen ist [...]“.<sup>79</sup>

Der Beschluss zur Benennung einer Straße nach Julius Wimmer 1941 beschränkte sich demgegenüber auf die dürre Mitteilung des Stadtrats Heide: „Im Gebiet westlich der Wienerreichsstrasse [sic!] (Kleinmünchen) müssen einige unbedeutendere Strassenneu [sic!] benannt werden. Darunter eine Wimmerstraße [...]“.<sup>80</sup>

Nähere Hintergründe zur Straßenbenennung sind nicht überliefert, aber es könnte sich durchaus um die Abstattung einer Dankschuld angesichts der Haltung der „Tages-Post“ vor 1938 gehandelt haben.

Wimmers Tod, wenige Monate nach Kriegsende, fand nur in wenigen Blättern Erwähnung. Die „Oberösterreichischen Nachrichten“, Nachfolgerin der „Tages-Post“, widmete dem Verstorbenen einen kurzen Nachruf, in dem Wimmer als „einer der bedeutendsten Bürger der Landeshauptstadt“ bezeichnet wurde. Der Text streicht seine Leistungen als Unternehmer, als Präsident der Sparkasse und des Musealvereins hervor. Von den Ehrungen, die ihm zuteil geworden waren, wurde seine Ehrenbürgerschaft erwähnt, die „noch der Gemeinderat der demokratischen Aera [sic!] einstimmig aussprach.“<sup>81</sup> Eduard Straßmayr verfasste für den Oberösterreichischen Musealverein einen etwas längeren Nachruf, in dem er betonte: „Mit ihm [Wimmer] hat Linz einen warmen Förderer seines geistigen Lebens und einen unermüdllichen Sachwalter seiner Geschichte verloren“.<sup>82</sup>

Seit dieser Zeit hat die Erinnerung an Julius Wimmer in erster Linie ihren Ort im Medienhaus Wimmer bzw. den „Oberösterreichischen Nachrichten“. 1950 wurden von Wimmers

---

<sup>78</sup> AStL, Gemeinderatsprotokolle. Sitzung des Gemeindetages der Landeshauptstadt Linz vom 19. März 1935, Zl. 1133/35.

<sup>79</sup> Ebenda, 5.

<sup>80</sup> AStL, Sitzung des Stadtrats vom 17. Feber 1941, 220.

<sup>81</sup> OÖN vom 11. September 1945, 3.

<sup>82</sup> Straßmayr, Julius Wimmer, 147, 151.

Schwiegersohn Oskar Streit Erinnerungstafeln für Julius Wimmer und die im Zweiten Weltkrieg umgekommenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Firma am Gebäude des Firmenstandortes enthüllt.<sup>83</sup> Die „Oberösterreichischen Nachrichten“ definieren sich als Nachfolger der „Tages-Post“, was sich auch in der – nur in der Nachkriegszeit für mehrere Jahre unterbrochenen – Kontinuität der Besitzverhältnisse zeigt. Anlässlich verschiedener Jubiläen wird immer wieder auf Julius Wimmers Ausbau des Druckereibetriebs und der Zeitung verwiesen, ebenso wie auf seine Bedeutung für die Allgemeine Sparkasse und das Landesmuseum.

In einem Punkt allerdings formulieren die einzelnen Texte unterschiedliche Perspektiven: Inwieweit Julius Wimmer und die anderen Gesellschafter der KG auch nach 1938 Einfluss auf die „Tages-Post“ hatten oder nicht. In der Festschrift anlässlich des 100-jährigen Bestehens der „Tages-Post“ 1966 beispielsweise wurde betont, dass Wimmer – gemeinsam mit Oskar Streit – die Geschäftsleitung der Druckerei und des Verlags der „Tages-Post“ „praktisch bis zu seinem Tod behielt“.<sup>84</sup> Demgegenüber aber wird besonders in jüngeren Texten betont, die Familie Wimmer habe seit den 1930ern – und damit seit der unverkennbar NS-freundlichen Haltung der Zeitung – keinerlei Einfluss mehr auf die Linie des Blattes gehabt.<sup>85</sup> Anton Durstmüller etwa hielt in seiner monumentalen Arbeit über die Geschichte der graphischen Gewerbe fest: „In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre entglitt dem damals über 80 Jahre alten Julius Wimmer der Einfluß auf den redaktionellen Teil der ‚Tages-Post‘ [...]“.<sup>86</sup> Rudolf A. Cuturi übernahm 1993 in seiner Darstellung der Unternehmens- und Familiengeschichte den Wortlaut dieser Passage.<sup>87</sup>

In einem Artikel anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der „Oberösterreichischen Nachrichten“ 2020 ist zu lesen, die Familie Wimmer habe die „Tages-Post“ bis „zur Machtübernahme der Nationalsozialisten“ veröffentlicht.<sup>88</sup>

Damit wird eine mögliche Mitverantwortung der Eigentümerinnen und Eigentümer an der Rolle der Zeitung während des Nationalsozialismus verneint, zugleich wird damit aber auch die NS-affine Haltung der „Tages-Post“ vor dem „Anschluss“ und der vermeintlichen Entmachtung der Wimmer KG ignoriert.

---

<sup>83</sup> OÖN vom 4. November 1950, 3.

<sup>84</sup> Hundert Jahre Tageszeitung, [n. p. 15], vgl. auch OÖN vom 16. September 1996, 15.

<sup>85</sup> Vgl. etwa Durstmüller, 500 Jahre Druck, 384 f.; OÖN vom 7. Februar 2015, Magazin, 2.

<sup>86</sup> Durstmüller, 500 Jahre Druck, 384.

<sup>87</sup> Cuturi, Geschichte der Druckerei, 20.

<sup>88</sup> OÖN vom 13. November 2020 <https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/75jahre/75-jahre-oberoesterreichische-nachrichten-75-jahre-freiheit-des-wortes;art216283,3320871> (27.3.2022); vgl. auch OÖN vom 7. Februar 2015, Magazin, 2.

## Zusammenfassung

Julius Wimmer war über ein halbes Jahrhundert lang Eigentümer bzw. Miteigentümer der phasenweise auflagenstärksten Tageszeitung Oberösterreichs. Er bekleidete bei mehreren Großunternehmen Entscheidungsfunktionen, ebenso wie er bei der klassischen Form der bürgerlichen Öffentlichkeit, dem Vereinswesen, in Linz bis in die Zwischenkriegszeit eine prominente Figur war. Es ist also nicht übertrieben, Julius Wimmer als eine in Linz und darüber hinaus einflussreiche Person zu beschreiben.

Gerade die lange Periode, die Wimmer (Mit-)Eigentümer der „Tages-Post“ sowie eines der größten Druckereibetriebe Oberösterreichs war, machte ihn auch zu einem Mitgestalter der öffentlichen Meinung eines wesentlichen Teils des Bürgertums. Am Beispiel der „Tages-Post“ lässt sich auch die Geschichte des österreichischen Liberalismus erzählen: Von seinem Vater Josef Wimmer als Organ des antiklerikalen Liberalismus gegründet, entwickelte es sich unter Julius Wimmer zu einem deutschliberalen und schließlich deutschnationalen Blatt. Nun waren der „Tages-Post“ auch antisemitische Positionen nicht mehr fremd. Ab den 1930er Jahren lassen sich große Affinitäten der Zeitung zum Nationalsozialismus erkennen, was auch der Auswahl der Chefredakteure durch die Eigentümerinnen und Eigentümer geschuldet war.

Julius Wimmer selbst gehörte allem Anschein nach keiner der radikalen Strömungen seines politischen Milieus an, weder den Schönerianern im späten 19. Jahrhundert, noch den Nationalsozialisten in den 1930ern und 1940ern. Aber er und seine Firma verstanden es, sich mit Carl Beurle und den Schönerianern zu arrangieren, während die Zeitung in den 1930ern eine NS-freundliche Haltung an den Tag legte, ohne es sich aber mit dem autoritären Schuschnigg-regime vollkommen zu verschern.

Mit bedingt durch die nur kurz unterbrochene Besitzerkontinuität der Firma Wimmer wird Julius Wimmer bis heute als Unternehmer, Wohltäter und Förderer von Kultur erinnert, allerdings ist diese Erinnerung selektiv und schließt eine mögliche Verbindung zum Nationalsozialismus aus.

## Literatur

60 Jahre Tagespost = 60 Jahre Tages-Post. 1865–1925. Linz 1925.

Achrainer, Antisemitismus = Martin Achrainger, „So, jetzt sind wir ganz unter uns!“ Antisemitismus im Alpenverein. In: „Hast du meine Alpen gesehen?“ Eine jüdische Beziehungsgeschichte. Hrsg. von Hanno Loewy. Hohenems 2009, 288–317.

Albrich, Vom Antijudaismus = Thomas Albrich, Vom Antijudaismus zum Antisemitismus in Österreich. Von den Anfängen bis Ende der 1920er Jahre. In: Antisemitismus in Österreich



- 1933–1938. Hrsg. von Gertrude Enderle-Burcel und Ilse Reiter Zatloukal. Wien u. a. 2018, 37–60.
- Art. Wimmer, Julius = Art. Wimmer, Julius. In: Ferdinand Krackowizer und Franz Berger, Biographisches Lexikon des Landes Österreich ob der Enns. Gelehrte, Schriftsteller und Künstler Oberösterreichs seit 1800. Passau und Linz 1931, 373.
- Beurle, Carl Beurle = Else Beurle, Dr. Carl Beurle 1860–1919. Ein Lebensbild gewidmet zum 100. Geburtstag am 24. April 1960 von seiner Familie. Linz 1960.
- Cuturi, Geschichte der Druckerei = Rudolf A. Cuturi, Die Geschichte der Druckerei Wimmer und deren Gesellschafter in der Zeit von 1889 bis 1993 anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums. Linz 1993.
- Durstmüller, 500 Jahre Druck = Anton Durstmüller, 500 Jahre Druck in Österreich. Die Entwicklungsgeschichte der graphischen Gewerbe von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bd. 3: Die österreichischen graphischen Gewerbe zwischen 1918 und 1982. Wien 1989.
- Embacher, Von liberal zu national = Helga Embacher, Von liberal zu national: Das Linzer Vereinswesen 1848–1938. In: HistJbL 1991 (1992), 41–110.
- Feichtinger, Kunst als Lebensinhalt = Fritz Feichtinger, Kunst als Lebensinhalt und Verpflichtung. Zum 30. Todestag von Hermann Ubell – Bausteine zu einer Biographie. In: Oberösterreichische Heimatblätter 31 (1977), 183–189.
- Gustenau, Mit brauner Tinte = Michael Gustenau, Mit brauner Tinte. Nationalsozialistische Presse und ihre Journalisten in Oberösterreich (1933–1945) (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 13). Linz 1992.
- Hausjell, Journalisten = Fritz Hausjell, Journalisten für das Reich. Der „Reichsverband der deutschen Presse“ in Österreich 1938–1945. Wien 1993.
- Hausjell, Journalisten gegen Demokratie = Fritz Hausjell, Journalisten gegen Demokratie oder Faschismus. Eine kollektivbiographische Analyse der beruflichen und politischen Herkunft der österreichischen Tageszeitungsjournalisten am Beginn der Zweiten Republik. 2 Teile. Frankfurt u. a. 1989
- Hundert Jahre „Ister“ = Hundert Jahre Linzer Ruderverein „Ister“ 1876–1976. Linz 1976.
- Hundert Jahre Tageszeitung = Hundert Jahre Tageszeitung. Eine Festgabe zum hundertjährigen Bestehen der Oberösterreichischen Nachrichten und der Tages-Post im Hause Wimmer. Linz 1965.
- John, Die Linzer Fliegenden Blätter = Michael John, Die Linzer Fliegenden Blätter und andere Zeitschriften. Antisemitismus in der lokalen und regionalen Presse Oberösterreichs 1890–1920. In: Judenfeindschaft und Antisemitismus in der deutschen Presse über fünf Jahrhunderte (Die jüdische Presse – Kommunikationsgeschichte im Europäischen Raum 14). Hrsg. von Michael Nagel und Moshe Zimmermann. Bd. 1. Bremen 2013, 331–360.
- Julius Wimmer-Gedächtnismappe = Linz: Julius Wimmer-Gedächtnismappe aus seiner Sammlung „Lincensia“, Alt-Linzer Bilder. Linz 1950
- Knoglinger, Technik der Reportage = Walter Knoglinger, Die Technik der Reportage. Dargestellt an Hand der Linzer „Tages-Post“ und des Nachfolgeblattes „Oberösterreichische Nachrichten“. Linz 1962.
- Kral, Gemäldefenster = Hans Kral, Die Gemäldefenster des Neuen Domes – ihre Darstellungen und Stifter. In: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 4 (1985/86), 212–222.

- Kreuzer, Wirtschaftszweig = Bernd Kreuzer, Ein gerne übersehener Wirtschaftszweig: Die oberösterreichische Bauwirtschaft in der Zwischenkriegszeit. In: Oberösterreich 1918–1938 II. Hrsg. vom Oberösterreichischen Landesarchiv. Linz 2015, 79–112.
- Kühnelt, Goebbels' Propagandisten = Karoline Kühnelt, Goebbels' Propagandisten für die Ostmark. Journalisten, die mit dem „Anschluss“ nach Österreich kamen, um in Presse und Propaganda tätig zu werden. Eine kollektivbiographische Studie über den Berufsverlauf 1938–1945 und nach dem Ende des NS-Regimes. Diplomarb. Univ. Wien 2004.
- Kurzer Unterricht = Kurzer Unterricht von den Pflichten, die aus dem kirchlichen Ausspruche über die unbefleckte Empfängniß Mariä für jeden Katholiken hervorgehen. Linz [o. J., ca. 1920].
- Offenthaler, Wimmer Julius = E. Offenthaler, Wimmer Julius. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950. Bd. 16. Wien 2020, 236.
- Pisecky, Wirtschaft, Land und Kammern = Franz Pisecky, Wirtschaft, Land und Kammer in Oberösterreich 1851–1976. Bd. 1: Das 19. Jahrhundert – die Zeit des Liberalismus. Linz 1976.
- Polesny, Hundert Jahre Turnen = Herbert Polesny, Hundert Jahre Turnen in Linz. In: 100 Jahre Turnen 1862–1962. Festschrift des Allgemeinen Turnvereines Linz. Linz 1962, 31–53.
- Puffer, Gemeindemandatare = Emil Puffer, Die Linzer Gemeindemandatare. In: Richard Bart und Emil Puffer, Die Gemeindevertretung der Stadt Linz vom Jahre 1848 bis zur Gegenwart. Linz 1968, 53–294; auch in: HistJbL 1968 (1969), 53–295.
- Rafetseder, Variationen = Hermann Rafetseder, Variationen Linzer Kommunalwirtschaft im 20. Jahrhundert. In: Linz im 20. Jahrhundert. Beiträge (HistJbL 2007/2008/2009). Hrsg. von Fritz Mayrhofer und Walter Schuster. Linz 2010, 369–518.
- Rohleder, Tages- und Wochenzeitungen = Edith Sibylle Rohleder, Die oberösterreichischen Tages- und Wochenzeitungen in ihrer Entwicklung vom Ende der Monarchie bis 1965. Diss. Univ. Wien 1966.
- Ruckensteiner, Familiengeschichte = Fritz Ruckensteiner, Zur Familien-Geschichte des alten Linzer Geschlechtes der Ruckensteiner, mit Lebenserinnerungen des Dr. Fritz Ruckensteiner d. Ä., Rechtsanwalt in Linz. Linz 1938.
- Schopper, Presse im Kampf = Hanns Schopper, Presse im Kampf. Geschichte der Presse während der Kampfjahre der NSDAP (1933–1938) in Österreich. Brünn u. a. 1942.
- Straßmayr, Julius Wimmer = Eduard Straßmayr, Julius Wimmer †. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 92 (1947), 147–151.
- Tweraser, Carl Beurle = Kurt Tweraser, Dr. Carl Beurle – Schönerers Apostel in Linz. In: HistJbL 1989 (1990), 67–83.
- Tweraser, Der Linzer Gemeinderat = Kurt Tweraser, Der Linzer Gemeinderat 1880–1914. Glanz und Elend bürgerlicher Herrschaft. In: HistJbL 1979 (1980), 293–341.
- Tweraser, Hans Behrmanns = Kurt Tweraser, Hans Behrmanns Glück und Ende. Anmerkungen zur amerikanischen Pressepolitik am Beispiel der „Oberösterreichischen Nachrichten“ 1945–1948. In: Entnazifizierung und Wiederaufbau in Linz (HistJbL 1995). Hrsg. von Fritz Mayrhofer und Walter Schuster. Linz 1996, 277–333.
- Wacha, Allgemeine Sparkasse = Georg Wacha, Die „Allgemeine Sparkasse“ und Linz 1849–1914. In: HistJbL 2001 (2003), 291–331.
- Wagner, Jüdisches Leben = Verena Wagner, Jüdisches Leben in Linz 1849–1943. Bd. 1: Institutionen. Linz 2008.

- Wimmer, Die Geschichte = Julius Wimmer, Die Geschichte des Oberösterreichischen Musealvereins durch neunzig Jahre 1833 - 19. November - 1923. Linz 1923.
- Wimmer, Josef Wimmer = Julius Wimmer, Josef Wimmer. Geboren 27. April 1808. Gestorben 22. Mai 1894. Ein kurzes Lebensbild. Linz 1894.
- Wimmer, Karl (Ritter von) Görner = Julius Wimmer, Dr. Karl (Ritter von) Görner. In: Gedenkschrift der Namenlosen. Herausgegeben zur Feier des sechzigjährigen Bestehens. Linz 1928, 15 f.
- Wimmer, Kochbuch = Adele Wimmer, Kochbuch nach handschriftlichen Notizen der Frau Adele Wimmer, geb. Schäffer. Linz 1901.
- Wimmer, Liberalismus in Oberösterreich = Kurt Wimmer, Liberalismus in Oberösterreich 1869-1909. Am Beispiel des liberal-politischen Vereins für Oberösterreich in Linz (1869-1909) (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 6). Linz 1979.
- Wimmer, Linzer Tore = Julius Wimmer, 75 Linzer Tore. Linz 1934.
- Wimmer, Vorschläge = Julius Wimmer, Vorschläge zur Einführung des Elberfelder Systems der Armenpflege in Linz. Linz 1891.